

Ausgewählte Exponate

Die Abbildungen stellen wir Ihnen unter [diesem Link](#) zum Download zur Verfügung.
Die Copyrightinformation – verzeichnet in den Bildunterschriften und in den Metadaten der Abbildungen – ist bei Verwendung anzugeben.

Das schwerste Geld der Welt

Rai – Steinringgeld der Insel Yap

Material Aragonit

Datierung unbekannt, aber vor 1931

Gewicht 28 kg (es gibt noch wesentlich schwerere Exemplare)

Herkunft Insel Yap, Föderierte Staaten von Mikronesien

Leihgeber Grassi Museum für Völkerkunde Leipzig/Staatliche Kunstsammlungen Dresden



Objekt- und Hintergrundinformation

Auf der kleinen Südsee-Insel-Gruppe Yap ist längst der US-Dollar zum allgemeinen Zahlungsmittel geworden. Doch daneben gilt für besondere Geschäfte noch eine anderes Tauschmittel: Rai – Steinringe, die bis zu vier Meter Durchmesser haben und tonnenschwer sein können und die überall auf den Inseln gut sichtbar aufgestellt sind. Seit Jahrhunderten wird Rai benutzt, um damit Land zu kaufen, Verbündete zu bezahlen oder eine Ehefrau für sich zu gewinnen. Sind diese Steinringe also wirklich Geld?

Bezahlen Wer mit Rai bezahlen möchte, muss die Steine nicht herumschleppen. Welcher Steinring wem gehört, ist jedem im Dorf bekannt. Es reicht, ein Geschäft öffentlich zu verkünden und mitzuteilen, welcher Ring den Eigentümer wechselt – ähnlich wie eine Buchung zwischen Banken, nur, dass die Eigentümer im Gedächtnis der Einheimischen festgehalten werden und nicht auf Papier oder in Computersystemen. Selbst Ringe, die beim Seetransport untergegangen sind, werden zur Bezahlung verwendet, obwohl sie unerreichbar auf dem Meeresgrund liegen.

Wert Niemand weiß, wie die Rai-Währung der Yap-Inseln entstanden ist. Klar ist, dass die Steine auf der etwa 400 km-entfernten Insel Palau abgebaut und zugerichtet und dann mit einfachen Booten nach Yap gebracht wurden. Der Wert der Steine bemisst sich nicht nur nach Ihrer Größe. Schönheit und Alter spielen eine Rolle, aber auch die Zahl der Menschen, die bei Herstellung und Transport einer Steinscheibe ums Leben gekommen sind. Jedenfalls stehen die Ringe nicht in unbegrenzter Menge zur Verfügung. Einen praktischen Nutzen haben sie jedoch nicht.

Inflation Als der irisch-amerikanische Kapitän und Kaufmann David O'Keefe um 1880 damit begann, Rai-Steine mit Schiffen von Palau nach Yap zu bringen, verloren die Steinringe stark an Wert. Immer größere Ringe wurden nun gefertigt. Seit etwa 100 Jahren werden keine neuen Rai-Steine mehr produziert. Heute dienen sie vor allem der symbolischen Bekräftigung bestimmter Geschäfte wie zum Beispiel dem Landkauf.

Geld für die Götter

Depot aus Halsringen, Armreifen und Beilen

Material Bronze

Datierung 2000 – 1600 v. Chr. (Bronzezeit)

Fundort Prohlis, Dresden



Objektinformation

Die Menschen der Bronzezeit vergruben Beile, Schmuckringe, Waffen und Werkzeuge. Es könnte sich dabei um rituelle Niederlegungen handeln, Opfer an die Götter oder Kräfte der Natur. Die vergrabenen Gegenstände sind in Gewicht und Größe genormt. Offenbar handelte es sich um feste Einheiten, die einen bestimmten Wert darstellten.

Was man mit diesem „Geld“ kaufen konnte – außer dem Wohlwollen der Götter – ist nicht bekannt. Auffällig ist die Ähnlichkeit zu weit jüngeren afrikanischen Geldformen.

Hintergrundinformation

Auf den verschlungenen Pfaden zum Geld existieren zahlreiche Übergänge. Wann genau Geld beginnt, ist letztendlich eine Frage der Definition. Bestimmte Dinge sind mal Geld, mal Ware – abhängig vom Zusammenhang. Doch all die Dinge, die zu Geld werden können, haben eines gemeinsam: Ihnen wird ein besonderer Wert beigemessen, sei er ästhetisch, praktisch, symbolisch oder magisch.

Was kostet die Braut?

Sorbische Münzkette einer Braut

Material Kupfer, Silber, Textil

Datierung 1870 – 1920

Herkunft Bautzen

Leihgeber Museum für Sächsische Volkskunst/Staatliche Kunstsammlungen Dresden



Objektinformation

Dieser Brautschmuck gehört zu einer Brautkleidung der katholischen Sorben um Bautzen, wie sie Ende des 19. Jahrhunderts zusammengestellt wurde, und symbolisierte den „Wert“ der Braut.

Hintergrundinformation

Eine Hochzeit war und ist in allen Gesellschaften ein großes Fest, das nicht nur zwei Menschen, sondern auch deren Familien miteinander verbindet. Geschenke gehen hin und her, auch für die materielle Absicherung der Ehepartner und ihrer zukünftigen Kinder wird gesorgt. Zu den Bräuchen um eine Eheschließung gehört oft die Zahlung eines Brautpreises, für den in manchen Gesellschaften ganz bestimmte Waren, ganz bestimmte Formen des Geldes existieren. Wird die Braut auf diese Weise gekauft und sie selbst damit zur Ware?

Oder ist der Brautpreis eine Entschädigung für ihre Familie, die eine Arbeitskraft verliert?
Oder geht es darum, dass der Bräutigam mit der Zahlung seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit beweist? Im mitteleuropäischen Kulturkreis gebräuchlicher war die Mitgift oder Aussteuer. Diese brachte die Braut in die Ehe ein, sie diente (auch) ihrer eigenen Absicherung.

Das älteste deutsche Papiergeld Kurfürstlich Sächsisches Kassenbillet

Material Papier

Datierung 1772

Herkunft Sachsen

Leihgeber Münzkabinett/Staatliche Kunstsammlungen Dresden



Objektinformation

Um die Staatsfinanzen nach dem Siebenjährigen Krieg zu sanieren, begann das Kurfürstentum Sachsen ab 1772 Kassenbilletts im Nennwert von Reichstalern herauszugeben. Sie waren das erste deutsche Papiergeld, das über längere Zeit funktionierte und im Wert stabil blieb. Das gelang auch deshalb, weil die Untertanen verpflichtet wurden, einen Teil ihrer Steuern in Kassenbilletts zu entrichten, was die Nachfrage garantierte. Außerdem war die Ausgabemenge streng begrenzt. Die letzten Kassenbilletts wurden 1876 gegen Banknoten in Reichswährung eingelöst.

Hintergrundinformation

Papiergeld ist eine eigentümliche Erfindung. Im Gegensatz zu älteren Geldformen besteht es nicht aus besonders wertvollen Materialien, hat keinen praktischen Nutzen, ist nicht besonders schön und kann in nahezu beliebiger Menge hergestellt werden. Dennoch haben es Staaten oder Banken geschafft, dass Ihre bedruckten Scheine als Geld akzeptiert werden. Entscheidend für den Erfolg war und ist immer eines: das Vertrauen der Menschen, das angenommene Geld ohne Wertverlust auch wieder weitergeben zu können. Papiergeld war anfangs ein Ersatzzahlungsmittel bei Münzknappheit. Frühes Papiergeld war durch Münzen oder Edelmetall gedeckt und hatte den Charakter einer Quittung für hinterlegte Werte. Auch Schuldscheine, die zunächst persönliche Zahlungsverpflichtungen festhielten, konnten zu Geld werden – wenn der Schuldner ihre Weitergabe erlaubte und der jeweilige Empfänger auf dessen Kreditwürdigkeit vertraute. Erst als der Staat ins Spiel kam, begann die geldgeschichtliche Moderne. Wir gewöhnten uns allmählich daran, dass Papiergeld nicht mehr Ersatz für „echte Werte“, sondern selbst Wert ist.

Virtuelles Geld

DDR-Geldautomat

Material Metall

Datierung 1986

Herkunft VEB Wägetechnik Rapido Radebeul

Leihgeber Ostsächsische Sparkasse, Sparkassenmuseum Dresden



Objektinformation

Die Staatsbank der DDR beauftragte 1983 das Kombinat Nagema mit der Entwicklung und Produktion eines mikroprozessorgesteuerten Geldausgabeautomaten. Er wurde im VEB Wägetechnik Rapido Radebeul in enger Zusammenarbeit mit der Hochschule für Verkehrswesen Dresden entwickelt und ab 1986 produziert. Das Abheben von Geld funktionierte wie bei den heute gebräuchlichen Automaten mit Karte. Nach der Auszahlung wurde eine Quittung gedruckt und parallel dazu ein Eintrag in das interne Druckjournal vorgenommen. Dieses Druckjournal musste dann regelmäßig mit den Büchern der Bank abgeglichen werden. Eine Online-Datenübertragung war zwar technisch bereits vorgesehen, wurde aber nicht umgesetzt.

Hintergrundinformation

Der Geldautomat versinnbildlicht das sogenannte Buchgeld. Dies bezeichnet eine Form von Geld, die nur in den Büchern existiert. Dazu braucht es allgemein anerkannte, vertrauenswürdige Buchhalter. Diese Funktion können Depotverwalter oder Menschen, die selbst über ein größeres Vermögen verfügten, ausüben. Sie garantieren, dass die aufgeschriebenen Buchungen auch in „echtem“ Geld ausgezahlt werden können. Im Spätmittelalter entstand dann ein neuer Typus von Bank, der das traditionelle Geldwechslergeschäft mit den Funktionen einer Überweisungs- und Einlagebank verband und zunehmend auch Kredite vergab. Von nun an ließ sich die Zahlung mit Bargeld durch eine Buchung, also mit fiktivem Geld, ersetzen. Geld war damit virtuell geworden.

Arbeiten

Römisches Relief eines Grabpfeilers mit Darstellung einer Pachtzahlung

Material Kalkstein

Datierung zwischen 186 und 215 n. Chr.

Fundort Neumagen-Dhron, Rheinland-Pfalz

Leihgeber Rheinisches Landesmuseum Trier



Objektinformation

Wie groß die Bedeutung des Geldes im Römischen Reich war, ist in der Forschung durchaus umstritten. Man sollte sich jedenfalls davor hüten, moderne Verhältnisse in die Antike zu übertragen. Pachtzahlungen, das heißt Gebühren für die Nutzung von Land, konnten den Landeigentümern jedoch erhebliche Summen einbringen, was diese dann auch stolz auf Ihren Grabmälern verewigen ließen.

Hintergrundinformation

Die doppelte Bedeutung von „Verdienen“ ist kein Zufall: Wer sich sein Geld durch Arbeit erwirbt, hat nach allgemeinem Verständnis auch ein besonderes Recht darauf. Andere Formen des Gelderwerbs sind weniger angesehen. Dabei ist die Vorstellung, dass zur Existenzsicherung zunächst einmal Geld beschafft werden muss, vergleichsweise jung. Jahrtausende lang versuchten die Menschen sich ihre Lebensgrundlage durch Jagen, Sammeln oder Landwirtschaft direkt anzueignen.

Unter ‚Arbeit‘ verstehen wir heute allgemein eine Tätigkeit, für die wir bezahlt werden, um damit unseren Lebensunterhalt zu bestreiten. Lange Zeit wurde freie Arbeit nicht mit Geld entlohnt. Erst im 19. Jahrhundert setzte sich die Bezahlung in bar weitgehend durch, und der Arbeitslohn wurde in der Hauptsache Geldlohn.

Diebesgut?

Goldmünzfund von Leipzig

Material Gold

Datierung verborgen nach 1668

Fundort ehemalige Juristenfakultät der Leipziger Universität



Objektinformation

Bei Ausgrabungen wurden 1999 in der Latrine der Juristenfakultät der Leipziger Universität 29 Goldmünzen und zwei Goldmedaillen gefunden. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass hier jemand versehentlich seine Barschaft verlor. Naheliegender ist die Annahme, dass jemand, der die Stücke unrechtmäßig erworben hatte, sie schnell loswerden musste und sie deswegen in die Latrine warf. Das würde durchaus zum äußerst fragwürdigen Ruf der Leipziger Studentenschaft nach dem Dreißigjährigen Krieg passen.

Hintergrundinformation

„Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ (Bertolt Brecht. Dreigroschenoper)

In Deutschland beträgt die Mindeststrafe für einen Banküberfall ein Jahr. Ob sich das lohnt? Die Bargeldbestände in den Bankfilialen und die Zahl der Banküberfälle gehen jedenfalls seit Beginn der 1990er Jahre stetig zurück.

In Großbritannien berechneten Wirtschaftswissenschaftler 2012 den Durchschnittsverdienst von Bankräubern. Das Ergebnis ist ernüchternd: 20.331 Pfund pro Jahr, also rund 25.000 Euro. Da heißt es, bald wieder arbeiten gehen...

Geld gewinnen oder verlieren

"Traum und Loterie Fecher"

Material Papier

Datierung um 1800

Herkunft Österreich, Hersteller: G. Adamscheck

Leihgeber Wien Museum



Objektinformation

Am Ende des 18. Jahrhunderts erfasste das Lotteriefieber die gehobene Gesellschaft. Viele Spieler glaubten, dass ein Gewinn durch Berechnung der Glückszahlen möglich sei. Andere hofften darauf, in ihren Träumen die Zahlen voraussehen zu können. Für diesen Zweck wurden Traumfächer und Traumbögen verkauft, die Träume in Zahlen übersetzten. Um den Zufall zu bezwingen, war jedes Mittel recht.

Hintergrundinformation

Der Begriff des Glücks ist doppeldeutig. ‚Glücklich sein‘ meint nicht dasselbe wie ‚Glück haben‘. Im Glücksspiel findet beides auf überraschende Weise zusammen: Man fordert sein Glück heraus, um glücklich zu werden. Der Nervenkitzel spielt ebenso eine Rolle wie die Freude am Gewinnen. Doch ist dies beim Investieren, beim Spekulieren nicht ebenso? Der Traum vom schnellen Geld macht uns erfinderisch und leichtsinnig zugleich.

Seit dem 16. Jahrhundert nutzten die Landesfürsten das Glücksspiel, das bis dahin als gotteslästerlich galt, zunehmend als Einnahmequelle für ihre Haushaltskassen. Das Recht, Lotterien zu veranstalten, wurde zum staatlichen Privileg erhoben und nur mit Erlaubnis an Privatveranstalter vergeben. Manches ehrgeizige öffentliche Bauvorhaben wäre ohne Lotterie vielleicht nie zu Stande gekommen.

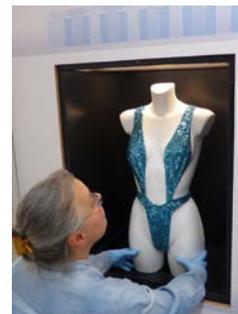
Kann man Liebe kaufen?

Paillettenbody der Domina Christin

Datierung 1998

Herkunft Reeperbahn, Hamburg

Leihgeber Museum der Arbeit – Stiftung Historische Museen Hamburg



Objektinformation

In Deutschland arbeiten etwa 200 000 Menschen im Sexgewerbe. Geschätzter Jahresumsatz: 14 Milliarden Euro. Was verkaufen diese Menschen, meist Frauen, eigentlich? Ihren Körper, Sex oder gar Liebe? Wieviel Zwang, und sei es nur wirtschaftlicher, ist dabei im Spiel? Und andererseits: Welche „wahre“ Liebe kommt schon ganz ohne Geschenke aus?

Hintergrundinformation

Was nicht in menschlicher Macht steht, kann nicht verkauft werden. Ansonsten entscheiden heute die Märkte darüber, was wir für Geld kaufen können und was nicht. Moralische und rechtliche Regeln sollen die Möglichkeiten einschränken – und treiben doch oftmals nur den Preis in die Höhe.

Gemeingefährliches Geld

Gefälschte 5-Pfund-Note und Seriennummernstempel der „Operation Bernhard“

Material Papier | Eisen, Kupferlegierung

Datierung 1942 - 1945 | 1944

Herkunft Sachsenhausen

Leihgeber HVB-Stiftung Geldscheinsammlung (Geldnote)

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Stempel)



Objektinformation

Im Oktober 1939 initiierte Reinhard Heydrich, Leiter der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, die größte Geldfälscheraktion der Geschichte. In Millionenhöhe sollten ‚originalgetreue‘ britische Pfundnoten hergestellt werden. Ende 1942 setzt die Massenproduktion im KZ Sachsenhausen ein. Mit diesen qualitativ hervorragenden Noten bestritten deutsche Diplomaten zum Teil ihre Ausgaben, es wurden Rohstoffe und Rüstungsgüter aus Drittländern bezahlt und Devisen beschafft. Der Versuch, mit den gefälschten Noten die britische Währung zu destabilisieren, scheiterte. Die Noten konnten nicht in ausreichender Zahl und unauffällig in Umlauf gebracht werden. Der größte Teil wurde bei Kriegsende im Toplitzer See in Österreich versenkt.

Hintergrundinformation

Geldfälschung ist ein einträgliches Geschäft – wenn sie funktioniert. Schädlich für die Volkswirtschaft sind Fälschungen erst dann, wenn sie in ausreichend großem Maß stattfinden. Fälschungen können sogar einen belebenden Effekt haben; etwa dann, wenn sie Engpässe in der Geldversorgung überbrücken. Unabhängig davon sind Fälschungen aber auch ein Angriff auf die Autorität des eigentlichen Herausgebers. Fälscher werden daher oft unabhängig vom entstandenen Schaden verfolgt und hart bestraft.

Wertverlust

Reichsbanknote von 1923, Eine Billion Mark

Material Papier

Datierung 5.11.1923

Herkunft Deutsches Reich

Leihgeber Stadtarchiv Chemnitz



Objektinformation

Die deutsche Hyperinflation fand Ihren Höhepunkt im Herbst 1923. Sie ist bis heute tief im Bewusstsein der Deutschen verankert und trug sicher auch zur emotionalen Verunsicherung in der Weimarer Republik bei. Die Entwertung ist gut an einer Serie von Reichsbankscheinen mit immer höheren Nominalwerten und Notgeldscheinen erkennbar. Die Ursachen der

Inflation liegen u.a. in der erweiterten Notenausgabe zur Finanzierung des ersten Weltkriegs. Das dadurch entstandene Überangebot trieb die Preise in die Höhe. Staatliche, kommunale und private Stellen brachten immer mehr Geld in Umlauf. Beendet wurde die Inflation nur durch die Einsetzung einer neuen Währung, der Rentenmark.

Hintergrundinformation

Inflation bezeichnet den andauernden Anstieg des allgemeinen Preisniveaus durch Ausweitung der Geldmenge. Sie kommt im engeren Sinne nur bei Fiatgeld vor, also bei Papier- oder Buchgeld, weil dieses praktisch in beliebiger Menge hergestellt werden kann. Ein in mancher Hinsicht ähnliches Phänomen der Geldentwertung trat bisweilen in Zeiten des Kurantgeldes durch Münzverschlechterung auf. Dieser Begriff bezeichnet die Prägung von Münzen mit geringerem Edelmetallgehalt. Die einzelne Münze konnte dann weniger Kaufkraft haben als ihr Nennwert erwarten ließ. Auswirkungen von Inflationen und Münzverschlechterungen sind durchaus unterschiedlich.

Besonders in Kriegszeiten wurden Geldentwertungen von den politischen Machthabern geduldet. Die Kriegsfinanzierung war letztlich auch eine Ursache der Hyperinflation von 1923.